

Kontinentaldrift ohne Ziel

Schluss-Runde: Europa-Szenarien in der Galerie für Zeitgenössische Kunst

Eine Ausstellung, aus der die Besucher etwas mitnehmen, ist der Traum aller Museologen. Da die unikaten Werke dableiben müssen und der geistige Bodensatz sich so schwer messen lässt, gehen manche Künstler auf Sicherheit. So hat ein gemischtes Kollektiv von Künstlern, ausgewählt von Markus Miessen und Felix Vogel, einen Stapel jener mausgrauen Pappkartons in den Raum gestellt, in denen Printprodukte aus der Druckerei geliefert werden. Das Heftchen von 48 Seiten darf sich jeder ungestraft einstecken. Im Unterschied zu vielen anderen Exponaten dieser dritten Szenarien über Europa geht es darin um akute Probleme des Kontinents, speziell die finanziellen Turbulenzen. Bezeichnend ist das Ausweichen in eine andere Sparte, die Produktion ganz trockener, unpoetischer Texte. Kann man sich denn kein Bild von der Krise machen?

Kann man, doch auch manche der optisch ergiebigeren Arbeiten sind ohne erläuternde Tafeln nur Dekoration. Auf einem stark farbigen orientalischen Teppich spuckt ein Zimmerspringbrunnen beängstigend rotes Wasser in die Höhe. Auf einem Foto in einer der ebenfalls grellbunten Vitrinen sieht man solch eine rote Fontäne in einer arabischen Hochhausstadt. All der Nippes, die Bilder und Bücher, die Slav und Tatar arrangiert haben, sollen mit einem schiitischen Ritual zusammenhängen. Orientalisten werden dies verifizieren können. Dem theoretisch unbelasteten Betrachter bleibt lediglich ein gewisses Befremden.

Der Blick von außen auf den Kontinent hat in der Ausstellung gegenüber den beiden vorigen Durchgängen noch an Intensität zugelegt. Und - Überraschung - nicht immer zeigt diese Brille ein so desaströses Bild wie die Innenansicht. Die Verheißungen auf Kommendes durch den Chinesen Jun Yang haben schon Tradition in der Ausstellungsreihe. Dieses Antizipieren verschobener Prioritäten ist, symbolisch auf die Beziehungen Ostasiens zur Alten Welt übertragen, nicht unbedingt große Sehergabe.

Es gibt sogar Sehnsucht nach diesem Europa der Union. In Belarus zum Beispiel. Das Label Euro auf Thermofenstern oder Weinflaschen ist dort eine Qualitätsmarke. Doch Jura Shust zeichnet in seinen Infografiken ein differenziertes Bild. Der von Lukaschenko proklamierten Insel der Stabilität stellt er die Behördenwillkür ebenso gegenüber wie die bittere Ironie des Grenzen überfliegenden Storches als Nationalsymbol. Im Unterschied zum zweiten Durchgang des Ausstellungsreignis sind diesmal kaum Videos zu sehen. Eines davon, von der Serbin Nika Radic produziert, wirkt in seinem Illusionismus wie ein bewegtes Trompe-l'œil. Hinter einer Tür, auf die Wand projiziert, plaudern zwei junge Frauen unhörbar beim Tee. Schlecht zu verstehen ist hingegen der Ton bei den zwei auch optisch nicht allzu professionell hergestellten Dokumentarfilmen der türkischen Künstlerin Canan, noch dazu ohne Übersetzung. Das ist Hardcore für ganz enthusiastische Liebhaber dieses spezifischen Genres. Canans Paraphrasen auf orientalisierende Gemälde französischer Künstler des 19. Jahrhunderts hingegen haben Biss.

Letztlich kann der Besucher auch noch selbst Hand anlegen. In der Installation des Belgiers Michael Aerts wird er zum Mitmachen aufgefordert - ausgerechnet beim Errichten von Monumenten. Gerade das hat uns gefehlt.

13 Kuratoren haben in den drei "Szenarien über Europa" einige Dutzend internationale Künstler präsentiert oder sind selbst schöpferisch tätig geworden. Was kann man daraus nun wirklich mitnehmen? In erster Linie eine gewisse Ratlosigkeit. Das ist angesichts des Gestotters sogenannter Experten oder gar Weiser in diversen Fernsehsendungen zur Zukunft Europas nicht so schlimm, eher ein getreues Spiegelbild der Zustände. Doch Künstler, die nicht vordergründig an der harten Faktizität ihrer Aussagen gemessen werden, hätten eigentlich eine ganze Wundertüte an Dystopien und Utopien aufmachen können.

Das ist in dem noch von Barbara Steiner, der vorigen Direktorin der GfZK, angeregten Projekt kaum passiert. Die meisten Beteiligten waren offenbar auf eine Manifestation ihres intellektuellen Niveaus auf Gipfelhöhe des Olymp fixiert. Leider können ihnen gewöhnliche Mitteleuropäer dorthin nicht immer folgen.

Jens Kassner

iSzenarien über Europa: Szenario 3: bis 25. März, geöffnet Di-Fr 14-19 Uhr, Sa/So 12-18 Uhr; GfZK-2, Karl-Tauchnitz-Str. 9-11

Befremdlich: Installation von Slav und Tatar in der GfZK. Foto: André Kempner



Datum: 23.02.2012